Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 6

Artikel: Ein Beitrag zum Kapitel "Hebung des Handwerks"

Autor: Häusler, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Beitrag zum Kapitel „Hebung des Handwerks".

(Von Robert Häusler, Bautechniker in Bern.)

(Schluß).

Es ist üblich, nicht aber unumgänglich nötig, Briefbogen, Couverts und gewöhnliche Rechnungsformulare mit aufgedruckter Firma zu halten. Wer dies tut, halte darauf, daß diese Aufdrucke — sie mögen auch noch so bescheiden sein — gediegen ausfallen. Das macht auf den Empfänger einen guten Eindruck. Nur nicht so abgeschmackte Cliches („Helgeli"), wie sie, um eher zum Auftrag zu kommen, von gewissen „Reise-Buchdruckern" aufgeschwatzt werden. Auch möchte ich warnen, zu große Auflagen machen zu lassen. Es hat keinen Sinn auf Jahre hinaus sich solche Vorräte anzulegen. Kleine Auflagen sind, auf das Stück berechnet, allerdings teurer, als große. Sehr oft jedoch ergiebt sich im letztern Fall Makulatur, es wird vieles unbrauchbar, wenn aus irgend einem Grunde der Aufdruck nicht mehr paßt oder nicht mehr gefällt. An Stelle der gedruckten Firma kann auch der Aufdruck eines Kautschukstempels genügen und man kann so die Makulatur vermeiden. Auf alle Fälle soll die ausgehende Korrespondenz und sonstige Postsachen die Adresse des Absenders tragen, damit solche, wenn „nicht bestellbar" wieder in die Hände des letztern kommen.

Es werden aber noch andere Drucksachen nötig. Je nach Berufsart und Ausdehnung des Betriebes braucht es Zahltaglisten- und Büchli, Zahltag- oder Lohndüten, Taglohnkarten, Tagesrapporte, Gutscheinbücher, Arbeiterzeddel 2c. Große mehrseitige Baurechnungen, wie solche Baumeister, Maurer- und Zimmermeister, Gypser-, Schreiner-, Glaser- und Malermeister zu stellen haben, erfordern extra eingeteilte (kolonnierte) Formulare in Foliogröße. Sollen, was natürlich das Beste ist, die Rechnungen kopiert werden, so erfordert dies ein entsprechend großes Buch, in das auch gleichzeitig Devise kopiert werden können. Selbstredend muß auch die Presse groß genug sein. Man braucht aber dafür keine teure Folio-Presse anzuschaffen, eine solche für Quartgröße (das Gewöhnliche) genügt, wenn sie zwischen dem Bügel mindestens 26 cm breit ist, in welchem Fall dann auch die Länge hinreicht. Eine solche Schrauben-Kopierpresse in Guß kostet neu ca. Fr. 16.—. (In Städten gibt es immer Gelegenheit gebrauchte zu kaufen.) Es kosten 2 Kopierbücher — 1 Quart und 1 Folio —, à 500 Blatt, satiniert, zusammen Fr. 7.50. Ein Anfeuchter (Blechkasten mit Filzpinsel), 15 cm lang Fr. 2.50. Statt des Anfeuchters kann man sich aber auch mit einem kleinen Schwamm begnügen.

Des Weitern gibt es auch allerlei Hülfsmittel, die geeignet sind, die Bureauarbeiten wesentlich zu erleichtern und je nach der Natur und dem Umfange eines Handwerksbetriebes eigentlich unentbehrlich sind und sich rasch bezahlt machen. Bevor man jedoch eine große Auslage macht, wäge man gut ab, ob die erhoffte Erleichterung und Zeitersparnis im Einklang steht mit den Anschaffungskosten. Man lasse sich durch die große Zungen- und Fingerfertigkeit eines Reisenden nicht verblüffen. Ziemlich bekannt ist die Rechenwalze, die sehr manigfaltiges leistet und ca. Fr. 250.— kostet. Was aber jeder Handwerker zu rechnen hat, sind Multiplikationen und Additionen. Nur um leichter und rascher multiplizieren zu können, wird man keine 250 Franken auslegen, denn für andern Gebrauch hat man keine Gelegenheit. „Henselins Rechentafel" zum Preise von Fr. 12.— leistet vorzügliches und tut einem den gleichen Dienst. Mit diesem Buch rechne ich selbst schon seit Jahren, dreimal rascher als schriftlich und ohne dabei zu ermüden. Diese Rechentafel ist hauptsächlich Maurer-, Zimmer-, Gypser-, Schreiner-, Glaser- und Malermeistern zu empfehlen. Das Zahltagrechnen geht damit wie durch „den Anken". Will sich jemand auch zum Addieren Erleichterung verschaffen, so kaufe er sich eine Additionsmaschine „Kuli", mit der auch multipliziert werden kann. Auch mit dieser Maschine — ein kleines handliches Ding, kaum so groß, wie ein kleines Zigarrenkistchen — habe ich die besten Erfahrungen gemacht. Die Schreibmaschine ist heute die „Modemaschine". Ich behaupte, daß mindestens 80 % der bei den Handwerkern im Gebrauch stehenden Schreibmaschinen eben weil es Mode ist — zum guten Ton gehört! —, oder gar zum Renommieren gekauft wurden. Es ist unbegreiflich, wie oft für eine Liebhaberei große Summen ausgelegt werden, unüberlegt, während man in andern Fällen, wo es sich um kleine Beträge handelt, recht knauserig sein kann. Wer ein größeres Bureau hat, oder wer häufig von einem Schriftstück mehrere Doppel benötigt, die Maschine also viel für Durchschläge brauchen kann, oder wer prinzipiell nicht kopieren, sondern seine Kopieen als lose Blätter einordnen will, der leiste sich eine Schreibmaschine. Es ist aber gar nicht gesagt, daß man 600 bis 700 Fr. auslege. Seit längerer Zeit z. B. bediene ich mich einer leichten Maschine, System „Senta" für 300 Fr. und bin damit sehr zufrieden. Die bei Handwerkern ziemlich stark verbreitete „Mignon" (ohne Taktatur) schätze ich dem Preis von Fr. 170.— entsprechend ein. Bei sogenannten „Occasions-Maschinen" sei man auf der Hut. Hierbei mache ich noch auf etwas aufmerksam. Kauft man eine neue Maschine, so kann man — wenigstens ich konnte es bei meiner in Deutschland gebauten — die weniger gebräuchlichen Typen-Zeichen gegen andere, z. B. „+", ×, à usw. auswechseln lassen.

„Ja, ja, der kann wohl sagen", wird mancher rauner, der meine „Predigt" liest, „wer soll aber das alles, dazu habe ich doch keine Zeit". Mit weiser Zeiteinteilung und gelegentlichem Verzicht auf den sonst üblichen Jaß oder sonstigen Wirtshaushock kann vieles erreicht werden. Wo der Umfang und der Ertrag eines Geschäftes es einigermaßen erlauben, stelle man sich einen Buchhalter an, der, wenn immer möglich, aus irgend einem technischen Betriebe hervorgegangen ist. Ein ausschließlich kaufmännisch Gebildeter hat seine Berechtigung, wenn neben ihm jemand anders, am besten der Meister selbst, die rein technischen Bureauarbeiten besorgt. Viele „kleinere" Meister lassen sich die Buchhaltung durch sogenannte „Stundenschreiber", oder Geschäftsangestellte je nach Bedürfnis besorgen. In kleinen Ortschaften, wo solche nicht zu haben sind, können auch Lehrer beigezogen werden. Andere sind in der Lage ihre Frauen, die vielleicht einen Buchhaltungskurs genommen, mit dieser Arbeit zu betrauen. Das Allerbeste wäre aber nach meiner Ansicht, daß der in dieser Hinsicht ungebildete Meister sich — die Gelegenheit vorausgesetzt — zum Besuch eines oder zweier Buchhaltungskurse aufrafft und so lange es irgendwie geht, die eigentliche Buchhaltung selbst besorgt. Das ist gar nicht eine so schreckliche Arbeit. Abgesehen davon, daß er die bezüglichen Auslagen erspart, ist er selbst immer auf dem Laufenden. Ist eine Frau da, die das „Zeug" dazu hat und es gern tut, so bietet sich andere Gelegenheit ihr schriftliche oder rechnerische Arbeiten zu überlassen. Auch ältere Kinder können gelegentlich ihre Rechenkünste zeigen. Unbedingt unerläßlich ist es aber, alles und zwar wenn immer möglich selbst nachzurechnen, was mit der Rechentafel und mit der „Kuli" spielend geschieht. Kann nun auch nicht alles durch den Meister selbst gemacht werden, so sollte letzterer zum Mindesten

die Ausmaße, bezw. die Rechnungen selbst und so vorbereiten, daß sie von andern nur noch „mechanisch" abgeschrieben werden können. Schon oft habe ich beobachtet, mit welch lobenswertem Eifer Frauen die gesamte Bureauarbeit besorgen. Ich finde das aber doch nicht als das Richtige, denn der Eifer der Frau allein ersetzt eben die beruflich-technischen Kenntnisse, die allein der Meister hat (haben sollte), nicht, was sich denn auch, hauptsächlich beim Rechnungsstellen, oft bitter rächt. Ich weiß es sehr wohl, mancher Handwerksmeister, der zwischen „klein" und „groß" pendelt, ist in dieser Beziehung übel dran. Ein anderer Ausweg gibt es — was aber meist nur in Städten oder größern Ortschaften möglich ist — indem man seine Rechnungen, zum mindesten die größern, durch einen seriösen, im Ausmessen erfahrenen Bautechniker machen läßt. Gelegentlich wird man auch zum Devisieren und Ausmessen die Dienste eines sochen in Anspruch nehmen. Solche Arbeiten habe ich sehr häufig zu besorgen, die Kunden tun wohl daran und die Auslagen lohnen sich reichlich. Man muß auch nicht vergessen, daß ein sauber und gut kalkulierter Devis oder eine mustergültig und fehlerlos aufgesetzte Rechnung beim Empfänger recht guten Eindruck macht und Respekt auslöst und gewiß mithilft sich den Kunden zu erhalten.

Nachdem ich mich nun eingehend über die Bureauhaltung, über das „Schreiben" verbreitet, möchte ich noch auf ein anderes Gebiet übergehen. Eingangs sagte ich, daß je länger, je mehr der Handwerker, wie überhaupt jeder Gewerbetreibende, wenn er mit dem Strom schwimmen und über Wasser bleiben will, sich nach allen Seiten zu belehren und zu vervollkommnen trachten müsse. Zu diesem Zwecke soll er auch viel lesen. Hiezu bietet sich gerade jetzt bei diesem flauen Geschäftsgang die allerbeste Gelegenheit! Er soll Fachblätter halten und geeignete Bücher, Broschüren 2c. anschaffen, die auf Aufklärung und Bildung im Handwerkerstand abzielen, er soll sie aber nicht nur kaufen und beiseite legen, wie es viele machen, er muß sie auch lesen. Das dermaßen ausgelegte Geld trägt reichlich Zinsen! Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, daß gerade auf diesem Gebiet der Durchschnittshandwerker vieles unterläßt, offen gesagt, zu gleichgültig ist. Als ich vor einigen Jahren meine „Ratschläge für Bauhandwerker" geschrieben und zum Kauf angeboten, die von Autoritäten aufs Beste begutachtet waren, sagte mir eine hochgestellte, mit dem Gewerbestand eng verbundene Persönlichkeit: „Machen Sie sich keine Illusionen, Sie werden die Sache nicht so bald los haben, ich kenne die Handwerker." Der betr. Herr hatte recht. Wie vielen hätte meine Schrift von großem Nutzen sein können (und kann es noch jetzt sein). Daß die ersten Käufer zu den auf der Höhe stehenden Großmeistern gehören, zeigte mir, wie wenig gerade diejenigen, die es am nötigsten hätten, nach Erweiterung ihres Gesichtskreises und damit nach ihrer Besserstellung trachten. Dafür wird aber wacker über den Niedergang des Handwerks, über Konkurrenz, über Verdrängung durch die „Großen" und wie die Klagelieder alle heißen, politisiert!

Noch etwas sehr wichtiges gehört hieher. Ich wiederhole, was ich vor vier Jahren in eben genannten „Ratschlägen" aufgeführt:

„Zahlungsbedingungen mit Uebernahme von Häusern, Aktien, Titeln und dergleichen sollte der Handwerker rundweg ablehnen. Wie viele haben sich an diesem in den Städten stark eingerissenen Krebsübel schon ruiniert! Gegen diese ungesunden Zustände sollten die Bauhandwerker in ihren Verbänden ganz energisch Stellung nehmen".

Seit ich dies geschrieben, haben sich diese Zustände nicht gebessert, im Gegenteil, das Krebsübel wurde von den „Konsortiumsmachern" auf die Landschaft verpflanzt. Die Dummen werden nicht alle! Ich könnte eine ganze Anzahl nennen, die es heute bitter bereuen, auf die Leimrute gegangen zu sein. Die Wenigsten, die sich an solchen verwerflichen Spekulationen beteiligen, werden sich überlegt haben, daß dadurch ihr Kredit bei den Banken sinkt! Auch das ethische Moment eines gesunden Handwerkstandes leidet stark unter einem solchen Betrieb. Das Ansehen des Bauhandwerks wird erschüttert. Manch einem, der ehedem stolz darauf war, tadellose Arbeit zu liefern, kommt unter dem Druck der Verhältnisse seine Berufsehre abhanden. —

Wenn nun recht viele aus meinen Ausführungen Nutzen ziehen, freut es mich und ich habe meinen Zweck erreicht. In einem spätern Artikel werde ich mich, ebenfalls an die Bauhandwerker gerichtet, auf einem andern Gebiet verbreiten.

Jedem, der von mir irgendwelche Auskunft wünscht, auch über Bezugsquellen für Bureaumaterial und vorn genannte Hülfsmittel, stehe ich gerne zu Diensten.

Karbid und Azetylen.

Die große Entwicklung, welche die Azetylen Industrie nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande genommen hat, hat die elektro-chemische Industrie in der Schweiz durch die Fabrikation des hierfür benötigten Karbids zu einer der bedeutendsten Groß-Industrien gemacht. Es ist deshalb angebracht, an dieser Stelle auf die Herstellung des Carbids und Verwendung des Azetylens näher einzugehen.

Kalzium-Karbid entsteht dadurch, daß man ein Gemenge von pulverisiertem Kalk und Kohle in einem elektrischen Ofen bei einem Hitzgrade von 2000—3000° C. zusammenschmilzt. Das Karbid wird in folgenden Stückengrößen in den Handel gebracht: 1—3 mm, 4—7 mm, 8—15 mm, 16—25 mm und 26—80 mm. Der Versand des Karbids erfolgt in Blechbüchsen von 25, 50 und 100 kg. Inhalt. Während man früher allgemein den Verschluß dieser Büchsen verlötete, bedient man sich jetzt immer mehr der Büchsen mit Schraubenverschluß. — Der gesamte Karbid-Verbrauch in der Welt belief sich im Jahre 1913 auf etwa 350,000 T. Frankreich, welches 1897 nur 1500 T konsumierte, verbrauchte 1913 36,000 T, Deutschland 1899 5500 T, 1913 52,000 T usw. Bezüglich der Herstellung stehen naturgemäß diejenigen Länder, in denen billige Wasserkraft vorhanden ist, an der Spitze. So stellten z. B.

E. Beck
Pieterlen bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECK PIETERLEN.
Fabrik für
Ia. Holzzement Dachpappen
Isolierplatten Isolierteppiche
Korkplatten und sämtl. Teer- und Asphalt-Fabrikate, Beccaid teerfreies, geruchloses Bedachungs- u. Isoliermaterial. Deckpapiere roh u. imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.
Falzbaupappe. 1276